

Elbeblatt.

Amtsblatt

für die Königlichen Gerichtsämter und Stadträthe zu
Miesä und Strehla.

N^o 6.

Dienstag, den 5. Februar

1861.

Bestellungen werden sowohl in der Expedition dieses Blattes in Miesä, als auch in Strehla bei Herrn
Schuhmacherstr. Eipperer jederzeit entgegengenommen.

Freiwillige Subhastation.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte sollen an den nachbemerkten Tagen die zum
Nachlasse der verm. gewes. Frau Bäckermeister Christiane Friederike Wolf gehörigen Grundstücke nämlich,
den 14. Februar 1861

- 1) das in hiesiger Stadt gelegene Weinbergsgrundstück, Folium 70 des Grund- und Hypothekenbuchs, bestehend in dem in der Fißberggasse gelegenen Wohnhause mit Seitengebäude und Scheune Nr. 73 des Brandversicherungs-Catasters und dem dabei befindlichen Garten und Weinberg Nr. 339, 341 und 342 des Flurbuchs,
- 2) das auf Folium 312 des hiesigen Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene, zwischen dem Ritschgraben und der Elbe gelegene Wiesengrundstück Nr. 851 des Flurbuchs,
- 3) das auf Folium 275 desselben Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene, daselbst gelegene Wiesengrundstück Nr. 361 des Flurbuchs,
- 4) das auf Folium 285 desselben Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene, daselbst gelegene Wiesengrundstück Nr. 372 des Flurbuchs,
- 5) das auf Folium 15 des Grund- und Hypothekenbuchs für Großrügeln, vormalig Dschäzer Landgerichtsanteils, eingetragene Wiesengrundstück Nr. 601 des Strehlaer Flurbuchs,
- 6) das auf Folium 338 des Strehlaer Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene Feldgrundstück Nr. 626 des Flurbuchs,
- 7) die auf Folium 414 und 70 desselben Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene Flurstücke Nr. 649 und 650,

den 15. Februar 1861

die auf Folium 92 des Strehlaer Grund- und Hypothekenbuchs eingetragenen Grundstücke als:

- 8) die Flurstücke Nr. 428 und 429,
- 9) das Flurstück Nr. 434,
- 10) die Flurstücke Nr. 455 und 456,
- 11) das Flurstück Nr. 492,
- 12) das Flurstück Nr. 501,
- 13) das Flurstück Nr. 521 b,
- 14) das Flurstück Nr. 533,

den 16. Februar 1861

- 15) das auf Folium 411 des hiesigen Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene Flurstück Nr. 671,
- 16) das auf demselben Folium enthaltene Flurstück Nr. 695,
- 17) das Flurstück Nr. 628, } auf Folium 319 desselben Grund- und Hypothekenbuchs eingetra-
- 18) das Flurstück Nr. 630, } gen,
- 19) das Flurstück Nr. 638, }
- 20) das auf Folium 70 desselben Grund- und Hypothekenbuchs enthaltene Feldgrundstück Nr. 739 des Flurbuchs und

21) das auf Folium 93 des hiesigen Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene, in der Goldgasse gelegene Scheunengrundstück Cat. Nr. 97

der Erbschillinghälber an hiesiger Amtsstelle, und zwar jedes Grundstück einzeln, versteigert werden.
Unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag wird solches hierdurch bekannt gemacht.

Strehla, am 12. December 1860.

Königliches Gerichtsamt.
Hängsel.

Edictalladung.

Nachdem

- 1) zu dem überschuldeten Nachlasse des Schleifers und Handelsmanns Johann Anton Müller in Strehla
- 2) auf erfolgte Insolvenzanzeige zu dem Vermögen des Gemüschändlers und Hausbesizers Karl Gottlieb Dehmigen in Großrügeln,

der Concursproceß eröffnet und

der 1. Juli 1861

als Liquidationstermin anberaumt worden ist, so werden alle bekannten und unbekanntes Gläubiger Müllers und Dehmigen hiermit geladen, am gedachten Tage innerhalb der Gerichtszeit an hiesiger Amtsstelle in Person oder durch gehörig legitimirte und, was Ausländer anlangt, mit gerichtlich anerkannten Vollmachten versehene Beauftragte sich einzufinden, ihre Ansprüche bei Strafe der Ausschließung von der Masse und bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Concursvertreter, ingleichen, da nöthig, wegen vorzugsweiser Befriedigung unter sich rechtlich zu verfahren, innerhalb sechs Wochen zu beschließen, hierauf

den 19. August 1861

der Bekanntmachung eines Ausschließungsbescheids, welcher rücksichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für eröffnet erachtet werden wird, gewärtig zu sein sodann aber

zu 1. den 16. September 1861

zu 2. den 17. September 1861

des Vormittags 10 Uhr anderweit zu Pflege der Güte und Vermittelung eines Vergleichs unter der Verwarnung, daß die Außenbleibenden oder sich nicht oder nicht bestimmt Erklärenden für einwilligend in den Beschluß der Mehrheit werden erachtet werden, an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, dafern aber ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte

den 30. September 1861

der Intitulatton der Akten und

den 25. November 1861

der Publication eines, Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht zu erachtenden Ordnungsbescheids sich zu versehen.

Auswärtige Gläubiger haben zu Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.

Königl. Gerichts-Amt Strehla, am 18. Januar 1861.

Hängsel.

Vom Landtage.

Dresden, 26. Januar. Die zweite Kammer begann heute die Berathung des Budgets mit Abtheilung L., Bauetat, von der Pos. 85 b bis e (a ist in Wegfall gekommen) in der postulirten Höhe bewilligt wurden.

28. Januar. Die Zweite Kammer hat heute die Positionen 85 g bis 88 des Ausgabebudgets, den Bauetat betreffend, bewilligt. Bei Positionen 89 a entspann sich über die proponirte neue Organisation der Baubehörden eine mehrstündige Debatte, die mit der Rückverweisung an die Finanzdeputation schloß.

29. Januar. Die Zweite Kammer bewilligte heute die noch restirenden Positionen 89 b und c des Bauetats und ging sodann zur Berathung des neuen Grundstückszusammenlegungsgesetzes über, wovon §§. 1—5 angenommen werden.

31. Januar. Die Zweite Kammer erledigte heute §§. 6—21 des neuen Grundstückszusammenlegungsgesetzes. Unter den Registrandeneingängen befand sich ein mit dem Gewerbegeetze in Zusammenhang stehender Gesetzentwurf, Zusätze zum Heimathsgesetz enthaltend.

1. Februar. Die Zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Entwurf eines neuen Grundstückszusammenlegungsgesetzes zu Ende beraten und denselben mit den von der Deputation gestellten Anträgen, darunter einem auf Erleichterung der Zusammenlegungskosten durch ein zu schaffendes Creditinstitut (doch ohne Belastung der Staatskasse), einstimmig angenommen. Unter den Registrandeneingängen befand sich eine neue Vorlage über das Immobilienbrandversicherungswesen.

Politische Wochenschau.

Wien, 24. Januar. Die heutigen „Neuesten Nachrichten“ melden aus angeblich sicherer Quelle, die in Aussicht gestellte Reichsvertretung werde aus zwei Curien bestehen, und würden in der ersten Curie die kaiserl. Prinzen, Commissare der Fideicommiss, höhere Militärs und eine Anzahl vom Kaiser ernannter Reichsräthe sitzen, während die zweite Curie aus Abgeordneten, gewählt durch die Landtage, bestehen sollte. In besondern Fällen, würden beide Curien als ein Körper beraten. Die Gesamtzahl der Mitglieder beider Curien dürfte 340—350 betragen.

27.
gestern
ung der
vertreter
beschloß
ihre Ei
wird)
werden,
nallität
finden.
geltig d
Betrach
zahl all
den Au
geben f
handen
schnittl
kommen
350 bis
vertretu
Be
Stattba
betreffen
Hoheit
ernannt
Tage,
ein so
sondern
zuwend
Mit de
das pr
die an
nes des
Lau
vom 3
europäi
cessione
waige
einer 2
erkenne
B
Denkm
ten Ja
demselb
artigen
umfaßt
Riesch
Gräfl
in der
liefert
welche
noch in
streitun
151,00
demnac
Der A
theils
wo sich
dem P
mahls
der Gr
höchst
Theil
Ausfch

27. Januar. Die „Dld. P.“ schreibt: Seit gestern circulirt das Gerücht, daß in Berücksichtigung der allgemeinen Lage die Einberufung der Reichsvertretung vor dem Zusammentritte der Landtage beschlossen sei. Die Reichsvertretung (gleichviel ob ihr Titel Reichsrath oder allgemeiner Landtag sein wird) soll unmittelbar aus der Bevölkerung gewählt werden, und zwar nach Kreisen, so daß die Nationalitäten gesichert sind, ihre wirkliche Vertretung zu finden. Bei Bildung der Wahlkreise soll gleichzeitig die Steuerkraft und die Bevölkerungszahl in Betracht genommen werden, so daß nicht die Kopfzahl allein, aber auch nicht die Steuerkraft allein den Ausschlag für die Zahl der Abgeordneten abgeben soll, sondern eine Berücksichtigung beider vorhanden ist. Im Ganzen nimmt man an, daß durchschnittlich auf 60,000 Menschen ein Abgeordneter kommen würde, was eine Versammlung von circa 350 bis 400 Abgeordneten ergäbe. Die Reichsvertretung soll auf den April einberufen werden.

Berlin, 29. Januar. Der Kronprinz ist zum Statthalter von Pommern ernannt worden. Das betreffende Schreiben des Königs lautet: „Ew. K. Hoheit habe ich zum Statthalter von Pommern ernannt und will Ihnen damit an dem heutigen Tage, in welchem in der Geschichte unsers Hauses ein so freudiges Ereigniß geknüpft ist, einen besondern Beweis meines väterlichen Wohlwollens zuwenden. Berlin, 27. Januar 1861. Wilhelm.“ Mit dem in vorstehendem Erlaß erwähnten, für das preussische Königshaus freudigen Ereigniß ist die am 27. Jan. 1859 erfolgte Geburt des Sohnes des Kronprinzen gemeint.

Laut Kopenhagener Nachrichten über Hamburg vom 31. Januar (aus guter Quelle) hätten die europäischen Mächte Dänemark dringend zu Concessionen gerathen und angedeutet, daß sie eine etwaige dänische Blokade der deutschen Häfen infolge einer Bundesexecution in Holstein keineswegs anerkennen würden.

Worms, 26. Jan. Der Ausschuss des Luther-Denkmal-Vereins in Worms hat soeben seinen vierten Jahresbericht veröffentlicht. Wir erfahren aus demselben, daß bereits zwei Statuen dieses großartigen monumentalen Werkes, welches 12 Figuren umfaßt — Luther und Willef — von der Hand Rietzschels vollendet sind und demnächst an die Gräfllich Einsiedelsche Kunstgießerei zu Lauchhammer, in der Preuß. Provinz Sachsen zum Gusse abgeliefert werden. Die drei anderen Vorreformatoren, welche an den Ecken des Postamentes sitzen, sollen noch in diesem Jahre vollendet werden. Zur Bekämpfung der Kosten sind 200,000 fl. erforderlich, 151,000 fl. sind bis jetzt vorhanden; es fehlen demnach immer noch 49,000 fl. oder 28,000 Tblr. Der Ausschuss hofft, daß dieses Deficit größtentheils durch Beiträge aus England gedeckt werde, wo sich zur Förderung dieser Angelegenheit unter dem Protectorate der Königin und des Prinz-Genwals ein Comité gebildet hat, an dessen Spitze der Erzbischof von Canterbury und mehrere andere höchst einflußreiche Persönlichkeiten stehen. Einen Theil der noch fehlenden Mittel hofft der Vereins-Ausschuss durch den Verkauf von Abbildungen des

Denkmals aufzubringen, von welchem noch 40,000 Exemplare bei J. A. Brockhaus in Leipzig vorräthig sind. Der Ausschuss bittet alle Freunde dieses so bedeutungsvollen und zeitgemäßen protestantischen Unternehmens, insbesondere die deutschen Buch- und Kunsthandlungen, sowie auch die Geistlichen und Lehrer, sich für den Absatz dieses Kunstblattes, welches nur 54 kr. oder 15 Sgr. kostet, lebhaft zu interessieren. Wie leicht verkäuflich das Blatt ist, geht schon daraus hervor, daß in Baden und Hessen allein bis jetzt ca. 10,000 Exemplare abgesetzt worden sind, und daß eine einzige Buchhandlung in Laub in 4 Monaten über 2000 Exemplare verkauft hat.

Klendsburg, 25. Januar. Die Dänen fangen bereits an, die öffentlichen Gelder aus Holstein für sich in Sicherheit zu bringen. Von der holsteinischen Hauptcasse sind in diesen Tagen bereits 21 Fäßchen mit baarer Münze, in jedem 8000 Thaler, vorläufig nach Flensburg fortgeführt worden.

Paris, 25. Januar. Die militairischen Rüstungen dauern hier in größtem Maßstabe fort. Die Bewaffnung der Cavalerie mit Revolvern ist eben erst entschieden. Daneben ist von großen Remonten die Rede. Aus Wien hat man sich über die neue, von dem Kaiser probirte leichte gezogene Kanone Notizen verschafft. Vor den Thoren von Paris, in dem Dorfe St. Ouen baut man eine Klasse Kanonenboote. Ihre Zahl soll an 200 ansteigen. Es sind gepanzerte Fahrzeuge von furchtbarer Wirkung. Der Kaiser geht häufig an Ort und Stelle und überwacht den Fortgang der Arbeiten. Und wohl zu merken, dies geschieht neben den übrigen Arbeiten, die in unsern Häfen fort dauern. In einigen Monaten wird die französische Marine neu hergestellt und auf die Höhe der neuen Erfindungen gebracht sein. Die Engländer sehen dies natürlich mit großem Mißbehagen. Daher die Händeleien wegen Syrien. Hier liegt die Sache indes höchst einfach. Frankreich ruft sein Expeditionscorps nicht zurück. In der europäischen Commission herrscht nichts weniger als Einigkeit. Ueber Lord Dufferin wird viel geklagt. Aus dem Kriegsministerium ist ein Adjutant mit Depeschen an den General Beaufort abgegangen, während der französische Consul Beclard neue diplomatische Instructionen mitgenommen hat. Herr v. Thouvenel gab neulich auch einem maronitischen Geistlichen eine lange Audienz und vernahm ihn über die Situation.

Von Marseille schreibt man, daß die Militärverwaltung 65,000 Hektoliter Getreide auf diesem Platz ankaufen lasse, was eine sofortige Hausse dieses Artikels zur Folge hatte.

Die Umtriebe in den Donau-Fürstenthümern zur Revolutionirung Ungarns gehen, wie die „A. A. Z.“ wissen will, von dem Prinzen Napoleon aus, oder sind wenigstens dessen Leitung anvertraut. Die Agenten der Revolutions-Partei in Konstantinopel sind alle durch geregelte Pässe gedeckt, und somit durch die Pforte nicht ausweisbar. Auch hat man zur Bildung revolutionärer Scharen in den Fürstenthümern das Mittel erfun-

der
ger
ner-
ung
zu-
gs-
12
der
gend
aber
zu
Orte
hrer
und-
den
des
affe),
den
das
esten
uelle,
aus
rsten
idei-
vom
die
die
llen,
Die
ürste

den, die Waffen von den Personen zu trennen; die ersten gehen als Waare auf Handelsschiffen, die andern als Reisende auf französischen Messagerie-Booten, und beide finden sich dann an Ort und Stelle zusammen. Die Verträge, Capitulationen und das Passwesen dienen vortrefflich zur Bemäntelung.

Das Pariser „Pays“ läßt sich aus Bukarest schreiben, der russische General-Consul habe dem Fürsten Gousa eine Depesche des Ministers Gortschakoff eingehändigt des Inhalts: Rußland sehe die Zustände in den Fürstenthümern mit Bedauern, und es würde im Falle von Unordnungen seine Grenzen von dieser Seite her für bedroht erachten und demgemäß verfahren. — Klapka und Kossuth sind in Bukarest.

St. Petersburg. Der „Bosener Zeitung“ wird aus Polen geschrieben: Sichern Nachrichten aus Petersburg zufolge sollen die in Litauen und Polhynien stationirten Armee-corps an die Grenzen des Königreichs rücken und an ihre Stelle Truppen aus dem Innern Rußlands herangezogen werden. Die Beurlaubten sind bereits zurückgerufen und die Formirung dreier Truppencorps auf Feldetat befohlen worden, wovon das eine gegen den Pruth, das andere gegen die Grenzen Polens und das dritte zur Verwendung nach Nothwendigkeit bis zum 1. März disponibel sein soll.

29. Jan. Nach einer Mittheilung aus guter Quelle ist die hiesige große Eisenbahngesellschaft im Begriff, im Auslande eine Anleihe von 25 Millionen Rubeln in vierprocentigen Obligationen abzuschließen. Der Emissionscours ist nicht bekannt. Die Realisation der Anleihe wird nicht bezweifelt.

Waterländische Chronik.

Dresden, 23. Jan. In der fünften Stunde Abendstunde des gestrigen Tages ging ein Mann bei dem Chaisenhaufe vorüber, als derselbe plötzlich von Unwohlsein befallen wurde und umfiel. Er wurde hierauf in das Chaisenhaus geschafft und verstarb hieselbst nach kurzer Zeit. Nach erfolgter Meldung dieses Vorfalles ist die Leiche des so plötzlich Verstorbenen in das Todtenhaus des weiten Kirchhofs gebracht worden. Der vorgefundene Reisepaß ließ die Person des Locomotivführers Müller von der westl. Staats-Eisenbahn erkennen.

Zwickau, 28. Januar. Gestern früh in der siebenten Stunde ist im nahen Amtsdorfe Marienthal die Ehefrau des Bergarbeiters Feller, 24 Jahr alt, die sehr an Epilepsie litt, beim Wasser schöpfen, wahrscheinlich infolge eines Anfalles jener Krankheit, in den Dorfbach gefallen und ertrunken.

Aus dem Plauenschen Grunde, 28. Jan. Gestern Nachmittag wurden die obnehin zahlreichen Bewohner des Gemeindehauses zu Plauen unerwartet um 3 menschliche Wesen vermehrt, indem die Ehefrau des zwar armen, aber unbescholtenen Handarbeiters und Gemeindehausbewohners R. in Plauen von Drillingen entbunden wurde. Mutter und Kinder, 2 Mädchen und 1 Knabe, befinden sich den Umständen nach wohl. Da die arme

Familie bereits 2 Kinder im Alter von 7 und 2 Jahren besitzt, so hat dieser abermalige reiche Kindersegen derselben nicht wenig Verlegenheiten und Sorgen bereitet.

Bittau, 26. Januar. (S. A.) Der Wachsamkeit unserer Polizei ist es gelungen, den flüchtigen Markthelfer (S. Nr. 5) am Morgen des 20. d. in der hiesigen böhmischen Vorstadt einzufangen. Derselbe hatte sich nicht nach Oesterreich, sondern nach Görlich zugewendet, sich einige Zeit zwischen Ostřiz und der letztgenannten Stadt unstät umhergetrieben und war dann zu seiner Schwiegermutter hierher zurückgekehrt. Die Berichte werden nun den ferneren Thatbestand feststellen.

Mein erstes Liebes- und Lebens-Abenteuer.

(Fortsetzung.)

Ich hatte ihr vor einigen Jahren nach dem Tode unseres theuren Vaters einen Koffer zugesandt, welcher, wie es mich bedünkte, nur alte Kleider zu enthalten schien, sowie alte Spitzen, Rusfilalien und Stickereien aus dem Nachlaß unserer lieben, seligen Mutter. Beim Auspacken des Koffers hatte sie aber auf dem Grunde desselben eine kleine, mit Bindfaden umbundene und versiegelte Schatulle gefunden, welche von dem verstorbenen Oheim Robert Deibach, eigenhändig mit meiner Adresse versehen und mir als Geschenk zugewiesen war. Auf dem Blatt Papier, welches über den Deckel der Schatulle gebunden war, stand: „Dieses Kästchen ist ein Geschenk von meinem Freunde Gerhard Lessing. Gezeichnet Robert Deibach.“ Darunter hatte mein Vater folgende Worte geschrieben: „Die gegenwärtige Schatulle ist mir von meinem Pruder Robert vor seinem Tode übergeben worden, nachdem er mir mitgetheilt hatte, was sie enthalte. Auf meine Frage, was ich damit thun solle, bestimmte er: „Gieb sie Deinem Sohne Robert, meinem Neffen und Taufpaten, wenn er vierzig Jahre alt ist, oder vermache sie ihm testamentarisch, wenn Du früher sterben solltest.“ — Ich wünschte nun, daß meines Bruders Verfügung über dieses Kästchen geachtet werde, als ob ich sie getroffen hätte. Gezeichnet: Nicolaus Deibach.“

Ich hatte diese Schatulle am Morgen desselben Tages von meiner Schwester erhalten und kurz vor der Ankunft der Kinder geöffnet. Zu oberst in der Schatulle war ein Miniaturgemälde in einem altväterischen aber einst reichen Etui von Korduan und Atlas und Sammet gelegen, welches seit dem Tode meines Onkels Robert, des ältesten Bruders meines Vaters, dort liegen mochte, — desselben Verwandten, von welchem ich damals jene schon erwähnte holländische Erbschaft gemacht und damit meinen Wohlstand gegründet hatte. Dieses Andenken an den Oheim hatte mir denselben plötzlich wieder lebhaft ins Gedächtniß und dankbare Erinnerung zurückgerufen, und in einer Stimmung, von welcher ich mir kaum Rechenschaft zu geben weiß, hatte ich lange nicht den Muth gehabt, das

Etui
ob es
Endlich
men,
öffnet
malte
gelegt
unlägl
als di
ließen
ich da
Se
ten, d
Erfun
ren, e
der E
auszu
Ich ö
fle: „

neinte
und f
abgen
Minie
der it
bild
von i
blick
dastar
ich, n
ob id
Bild,

endli
lein
Erbit
sie u
ren
auf
Bitte
Geh
mittl
sens
sam,
lerne
fort
Bild
den,
verst
mein
kann
mein
und
Beer
stand
und
erwa
fen,
war
dete
seine
wie
dies
Freu

Stui zu öffnen. Ich hatte mich verwundert gefragt, ob es das Bild einer Frau oder eines Mannes sei. Endlich, gerade eine Minute bevor die Kinder kamen, hatte ich mir ein Herz gefaßt, das Stui geöffnet, einen flüchtigen Blick auf das trefflich gemalte Portrait geworfen, es dann plötzlich niedergelegt, ja von mir gestoßen, und war noch in einer unläuglichen, athemlosen Ueberraschung dagesunden, als die Kinderstimmen vor meiner Thüre sich hören ließen und die reizende kleine Elisa eintrat, worauf ich das Stui schloß und eine Zeitung darüber deckte.

Jetzt, nachdem die Damen Platz genommen hatten, die ersten Begrüßungen ausgetauscht und meine Erkundigungen nach Herrn Barnen beantwortet waren, eilte Frau v. Werth auf einen Augenblick aus der Thüre, um die Kinder nach den beiden Herren auszusenden, und ließ Frau Barnen mit mir allein. Ich öffnete das Stui, reichte es ihr hin und fragte sie: „Wissen sie, wer dies ist?“

„Wissen Sie es?“ fragte sie mich. Ich verneinte. Sie aber betrachtete lächelnd das Portrait und strich ihr Haar zurück, denn sie hatte den Hut abgenommen, und es war mir nun, als ob das Miniaturgemälde nur ein verkleinerter Spiegel wäre, der ihr eigen Bild widerstrahlte. Das Miniaturbild war nämlich ein wunderbar treues Counterfei von ihr, ganz so, wie sie jetzt in diesem Augenblick auf der vollen Sonnenhöhe ihrer Schönheit dastand, — so ähnlich, so sprechend ähnlich, daß ich, während ich sie so betrachtete, Bedenken trug, ob ich auch ein Recht habe, ein so vollkommenes Bild, von der Frau eines Andern zu behalten.

„Es ist das Bild meiner Mutter,“ sagte sie endlich mit gerührter Stimme. „Sie war ein Fräulein Barnen, eine Verwandte von Leo, eine reiche Erbin. Mein Vater, Professor Lessing, überlebte sie um einige Jahre, und beide sind nun seit Jahren todt. Aber ich glaube errathen zu können, auf welche Weise dieses Bild in Ihren Besitz kam. Bitte, meine Liebe, bleibe nur hier — es ist kein Geheimniß!“ sagte sie zu Frau v. Werth, welche mittlerweile ins Zimmer getreten war und Theresens letzte Aeußerung gehört hatte. „Es ist seltsam, daß wir uns so zufällig begegnen und kennen lernen mußten,“ fuhr sie dann zu mir gewendet fort. „Ich kann Ihnen eine Aufklärung über dieses Bild geben, welche Sie nie bekommen haben würden, wenn wir uns nicht getroffen hätten. Ihr verstorbener Oheim hat in seinen jüngeren Jahren meine Mutter geliebt, aber irgend ein mir unbekanntes Hinderniß verbot die Verbindung. Nachdem meine Mutter sich verheirathet hatte, begegneten sie und Herr Deibach sich nie wieder! Aber bei ihrer Beerdigung — sie liegt in Leyden begraben — stand ein fremder Herr weinend an ihrem Grabe, und dieser Fremde war ihr Oheim. Er hatte nicht erwartet, meinen Vater bei der Bestattung zu treffen, aber dieser war doch dabei, und als er Zeuge war von dem Schmerz dieses fremden Mannes, redete er ihn an und erkundigte sich nach dem Grunde seiner Trauer. Ihr Oheim bekannte meinem Vater, wie theuer die Entschlafene ihm einst gewesen. Von diesem Augenblicke an wurden beide die innigsten Freunde: der Mann, der geliebt hatte und so innig

wieder geliebt worden war, und Er, der ebenfalls geliebt hatte, aber ohne Gegenliebe, und der dennoch keine Andern gefreut hätte! Dieses Bild hier ist die Copie von einem Portrait meiner Mutter, welches ich selbst besitze und das mein Vater im ersten Jahre seiner Ehe hatte malen lassen, wie Sie noch an der altväterischen Tracht und dem veralteten Kopfschmuck sahen. Ihr Oheim ließ dieses Bild mit Bewilligung meines Vaters copiren. Ihr Oheim stand an meines Vaters Sterbebett, und trauerte um diesen wie um einen Bruder. Es ist eine wunderliche Geschichte, Herr Deibach; aber ich bin doch recht froh, daß ich so glücklich war, sie Ihnen erzählen zu dürfen.“

Herr v. Werth kam jetzt mit dem blinden Herrn Barnen, und unser Gespräch ging in den üblichen Begrüßungen und der gewöhnlichen Unterhaltung unter; welche eine neue Bekanntschaft einleitete. Bald darauf erscholl die Tischglocke, und da ich meinen Platz neben meinen neuen Freunden nehmen wollte, so bot ich Frau Barnen den Arm, um sie zu Tische zu führen. Sie nahm ihn ohne Ziererei an und, hierdurch ermutigt, fragte ich sie: „Haben Sie nicht noch eine Schwester, Madame?“

Therese warf mir einen raschen, forschenden Blick zu, und diesem folgte aus den sonst so sanften und traulichen Zügen ein Blick voll Ruthwillen und Fröhlichkeit, ein lustiger Blick, der mir tief in die Seele drang und mir wirklich einen peinigenden Schmerz verursachte. Aber im Nu wich dieser Ausdruck wieder von ihrem Antlitz, als sie den Wiedererschein meiner Behmuth in meinen Zügen las. Sie hatte offenbar meine Gedanken errathen, aber sie wandte den Blick doch nicht ab, sondern sah mich freundlich und furchtlos an und sagte mit weichem, verwunderten Tone ihrer süßen Stimme: „Nein, — aber warum fragen Sie mich dies?“

Jetzt war die Reihe des Verstummens und Erglühens an mir, und ich wagte den ganzen Nachmittag hindurch nicht mehr auf diesen Gegenstand zurückzukommen, und als sie endlich mit ihren Begleitern fort war, wollte mich diese kleine Episode nur wie ein neckischer Traum bedünken. —

2. Nachbarschaft.

Am darauffolgenden Donnerstage wollte das Barnen'sche Ehepaar seine Sommerwohnung auf dem Schönen Berge beziehen. Ich erwartete sie am Thore des Schweizerhofes, das ich mit Gewinden aus Lanneneisen und Waldblumen hatte verzieren lassen. Beim ersten Klang einer Stimme nannte Leo Barnen meinen Namen und sagte: „Wie freundlich von Ihnen!“ — „Wie angenehm, von einem Freunde willkommen geheißen zu werden!“ setzte Frau Barnen hinzu, mit besonderem Nachdruck auf jenem Prädikate.

Während die Koffer abgeladen wurden, bat Herr Barnen seine Frau, ihn in dem Anwesen herumzuführen. Sie reichte ihm den Arm, führte ihn in das Gärtchen vor dem Hause und beschrieb ihm nun das ganze Anwesen genau, wobei sie stets jenes Wort gebrauchte, das in meinem Ohr so thaurig klang: „Sieh' hier, lieber Leo, sieh'! dort auf der

rechten Seite ist das Thor, durch welches wir hereingefahren sind, ein hübsches Staketenthor; und hier vor der Fronte des Hauses ist ein hübscher Garten, in englischem Geschmacke angelegt, den nach der Lehne des Berges hin eine niedrige Mauer von Sandstein mit einem hübschen eisernen Staketenzaun abschließt. Hüben und drüben vom Hause stehen die noch unvollendeten Mauern von anderen Häusern, welche hier errichtet werden sollen. Und seh' nur, diese Mauer auf der Südseite muß schon länger stehen, denn sie ist ganz überwachsen mit wildem Wein und einer wunderschönen Eblingrose! Dicht bei dem Hause ist ein schmaler Thorweg und correspondirt mit einem Pfortchen in der Umfassungsmauer. Ab, dieses Pfortchen führt in einen andern kleinen Garten mit einer Laube, von wo aus man eine schöne Fernsicht über das Thal und Gebirge haben muß!" Und in diesem Tone schilderte sie ihm Alles so lebhaft und anschaulich, als ob er es mit ihren Augen sehen könnte.

Als wir in das Haus getreten waren und ich das junge Ehepaar in das Zimmer mit dem kleinen Balkon geführt hatte, welches sie künftig bewohnen wollten, rief Frau Barnen lebhaft: „O, welche herrliche Aussicht nah und fern! Ach, Leo, seh' nur, wie eigenthümlich! Borne das tief eingeschnittene Thal und die steil ansteigenden Lehnen der jenseitigen Berge, und hinten eine Art Ruine gerade auf unserem Hof! Es ist ein halb niedergedrungenes Haus, von welchem noch das Giebelende steht. Wie wehmüthig sehen einen diese blosgelegten Wände mit ihren braunen Gefäßen und ihren verbliebenen blauen und grünen Tapeten an! Aber das Giebelende ist recht hübsch; es bildet lauter symmetrische Dreiecke und rautenförmige Felder!“

In dieser Weise zeigte sie ihm Alles, und das rasche Spiel seiner sonst so leeren Züge, das milde Lächeln seines Mundes verriethen, daß er ihrer Schilderung mit Interesse folgte. Endlich gingen wir Alle zusammen hinunter in jenen kleinen, acht-eckigen Pavillon aus Föhrenstangen in dem Seitengärtchen, um hier einen Imbiß einzunehmen, den ich aus dem Bade hatte veraufschaffen lassen. Die liebliche Aussicht von diesem Punkte aus entzückte selbst Therese so, daß sie gerührt schwieg. Der volle Sonnenschein spielte auf ihrem schönen, verständigem Antlitz, der frische herzugewirte Wind säufelte um ihre Locken, in den alten Föhren neben uns sangen einige muntere Vögel, und um die blühenden, gelben Belensfriemen des Abhangs summten die Bienen.

„Wie froh bin ich, daß Herr v. Werth uns diesen lieblichen Wohnsitz verschafft hat!“ flüsterte

Therese, schloß sich dichter an ihren Gatten und schlang ihren Arm um seine Schulter. „Hier wirst Du Dich erholen und wieder kräftiger werden!“ Sie blickte zu ihm auf, und er schaute mit einem Gesicht voll Andacht in den schönen Abendhimmel hinein. Sie beobachtete ihn: ihr Auge haßte auf seinem Gesicht, und in dieser stummen, lächelnden Betrachtung gab sich die ganze Stärke und Innigkeit ihrer Gatten-Liebe kund. Es war unverkennbar, daß diese beiden Menschen einander Alles in Allem waren. Wäre er wohl glücklicher gewesen durch den Publik ihrer wunderbaren Schönheit? Ich glaube kaum. Er fühlte sie ja, er lebte in ihr, ihm war eine Ahnung, eine Vision davon stets gegenwärtig, vermöge jenes geheimnißvollen innern Sinnes, welchen er noch immer Sehen nannte.

Gedankenvoll ging ich nach Hause. Sie standen noch immer auf dem kleinen Grasplatz vor dem Pavillon, als ich mich zum letzten Mal nach ihnen umsah. Er beugte sich nahe zu ihr herab, und sie schaute noch an ihm hinauf. Ich entsinne mich noch des Ekstases und der unaussprechlichen Herzengüte, womit dieses Antlitz von der Liebe widerstrahlte, welche Therese's Herz über seine hüßlose Blindheit ausgoß, und ich fühlte, daß diese Frau mir eine große Lehre gegeben hatte.

Die Woche verging. Ich hatte einige Tage lang Besuch von meiner Schwester, welche im Nachbarlande wohnte, und welche ich zu einem Zusammenreffen eingeladen hatte. Sie brachte meine Nefen mit, zwei hübsche, aufgeweckte, rübrige Schulknaben. Meine Schwester und Frau Barnen machten rasch mit einander Bekanntschaft und tauschten sich gern im Gespräche mit einander aus. Unsere Freundschaft gewann schnell an vertraulicher Innigkeit, denn wir hatten so Vieles zu besprechen, was uns Beide interessirte. Wir hatten Therese viele Briefe unseres Oheims an unsern seligen Vater gezeigt, worin er gegen diesen seine Gefühle für Therese's Mutter ausdrückte. Wir hatten manche dieser Briefe dem Feuer überantwortet, worin Dinge standen, welche fremde Augen nicht zu lesen brauchten. Leo Barnen war bei all diesen Zusammenkünften gegenwärtig, und wir Alle hatten ihn sehr lieb gewonnen und sehr schätzen gelernt. Er hatte in seiner ganzen Denkweise etwas besonders Erhabenes, und alle seine Empfindungen verriethen eine ungemeine Zartheit und Zärtlichkeit. Man ward unwillkürlich von der Hingebung seiner Frau zur Verwunderung hingeworfen; man mußte sich gestehen, daß ihre Schönheit nicht an diesen Mann vergeudet sei.

(Fortsetzung folgt.)

Die Assicurazioni Generali in Triest

versichert bei einem Gewährleistungsfond von 18 $\frac{1}{2}$ Millionen Gulden Conv.-Münze

- Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. gegen Feuerwaden,
 - Güter auf Reisen gegen Transportwaden,
 - gemährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise,
- gegen billigste, feste Prämien und stellt die Policen in Preuß. Cour. aus.

Zu jeder Auskunft erklärt sich gern bereit

Wilhelm Bruchholz, Districts-Agent für Cerehla und Umgegend.

Feuerfeste, gegen Einbruch sichere, eiserne
Geldschänke,
 im Preise von 50 Thlr. an, empfiehlt
Schlossermstr. Heinicke.
Burggasse. Meissen.

Zimmergesellen

erhalten Arbeit an den hiesigen Eisenbahnbauten.
 Freiberg, den 1. Februar 1861.

Wilhelm Stecher, Zimmermeister.

Maskenball

auf dem Stadtkeller in Lommabtsch,
Fastnacht-Dienstag, den 12. Februar 1861.

Entrée à Person 15 Ngr.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

Clemens Günther.

Wohnungsveränderung.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an mein Haus, **Schloßgasse Nr. 137,**
 früher Herrn Sattlermeister Möbius gehörig, bezogen habe und bitte, mir auch in meinem neuen Locale
 das bisher so reichlich geschenkte Vertrauen zu bewahren.

Riesa, den 1. Februar 1861.

Emil Köhler,

Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Briefbogen und Bilder mit Ansichten von Riesa,

welche ich ganz neu habe aufnehmen lassen, empfehle ich in geschmackvoller Ausstattung bestens.

Zugleich habe ich Herrn Buchbinder Schäfer Commissionslager davon übergeben.

Buchbinder Köhler in Riesa.

Auction.

Kommenden

9. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr,
 sollen in dem Försterhause zu Dürrenberg verschiede-
 dene Mobilien, Wagen und Ackergeräthe an den
 Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden
 zu dieser Auction eingeladen.

Forsthaus Dürrenberg, den 1. Februar 1861.

Friedrich Richter.

leitern, Ackergeräthe, Ackergeschirre, Renn- und Last-
 schlitten, 1 Jauchenrolle, 1 Wurfmaschine, 1 Feie,
 1 Decimalwaage (4 Centner wiegend), 1 Dreh-
 mandel, sowie Haus- und Wirthschaftsgeräthe, als:
 Tische, Stühle, Kanapees und dergl. mehr gegen
 sogleiche Baarzahlung versteigert durch

Karl Barthold,
 Auctionator.

Donnerstag, den 7. Februar a. c.,

Gewerb. Verein.

Riesa, den 4. Februar 1861.

Der Vorstand.

Auction in Lommabtsch.

Fastnacht-Dienstag, als den 12. Febr. d.
J., von früh 10 Uhr an, werden im Hause des
 Herrn Rempel 2 Ackerpferde (Züchse), 5 tragende
 und 1 neumelkende Kuh, 1 Kalbe, 1 Bbäton, 1
 vierstziger Kutschwagen, 1 verdeckte Halbwaage, 1
 Rüst- und 4 Wirthschaftswagen, Ernte- und Rüst-

Ein gut empfohlenes

Dienstmädchen

sucht zum 1. April d. J.

Control. Stabn in Strehla.

Für Wiederverkäufer, Schneider etc.
empfehle zu Fabrikpreisen sehr schöne lebhafte Zwirne

prima Waare,

das Stück, 4 Strahen à 28 Weiden, 7 Fädig, ca. 1241 Ellen lang, nur 4 1/2 Ngr.

Die Zwirne sind nicht Böhmisches, sondern aus einer Fabrik in Rhein-Batern, von welcher den Verkauf übernommen habe.

C. A. Ulich in Riesa.

Seldne Schlipse,

empfang neue Zufendung, à Stück 7 1/2 und 10 Ngr.

C. A. Ulich.

Blüschschuhe,

in recht schöner Waare, empfiehlt zu billigen Preisen

C. A. Ulich in Riesa.

Schwarze Schleier

empfang wieder und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

C. A. Ulich.

Bekanntmachung.

Mit einer Auswahl schöner junger Zuchttauben wird Mittwoch, zum Wochenmarkt, wieder eintreffen

C. Gebhardt aus Lautschen.

Eine Wiese in Pauscher Flur, etwas über 5 Scheffel haltend ist sofort zu verpachten. Das Nähere bei dem Straßenwärter Hauptmann in Pausitz zu erfahren.

Äpfel sind wieder angekommen und verkaufe die guten Sorten den Scheffel 1 Thlr. 18 Ngr., die Meze 3 Ngr. 3 Pf., geringere Sorten den Scheffel 1 Thlr. 14 Ngr., die Meze 3 Ngr., desgl. gebacknes Obst, als Pflaumen, Birnen, geschälte und ungeschälte Äpfel zu billigen Preisen beim

Strumpfwirker Holey.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum in Riesa und Umgegend mache ich noch bekannt, daß ich mich mit meiner Bettfedern-Reinigungs-Maschine bloß noch diese Woche hier aufhalte.

Um noch recht zahlreiche Aufträge bitten um noch recht zahlreiche Aufträge bittet wohnh. bei Herrn Sattlermstr. Günther in Riesa.

J. Menge,

Ergebenste Anzeige.

Einem geehrten Riesaer und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesigem Orte als Böttchergemeister etablirt habe und bemüht sein werde, das mir zu schenkende Vertrauen durch solide und billige Arbeit zu rechtfertigen zu suchen.

Riesa, den 4. Februar 1861.

Carl Schumann jun. am Markt.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Schmiedeprofession zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen ein gutes Unterkommen finden beim Schmiedemeister Eisner in Gayda.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Klempner zu werden wünscht, kann unter billigen Bedingungen so gleich oder von Ostern an gutes Unterkommen finden bei

Ernst Gebhardt, Klempnermstr.

2 Pferdeknechte, 1 Pferdejunge und mehrere weibliche Diensthöten/in die Stadt und auf das Land, sucht

Christian Böckel.

Vom Bandwurm heilt gefahrlos in 2 Stunden Dr. Bloch in Wien, Jägerzell Nr. 528. Näheres brieflich.

Bairischem Bier und Magdeburger Würstchen

ergebenst ein

Friedrich Förster.

Heute, Gostewitz.

Bier.

Donnerstag, den 7. Februar, wird in Riesa Braubier gefüllt.

Verspätet.

Ein dreifach donnerndes Lebehoch dem Reiter Sch...t zu seinem 24. Wiegekfest, das die ganze Gaurig'sche Caserne wackelt.

Marktpreise in Reichen,
den 2. Februar 1861.

Weizen	4	—	—	4	3
Korn	3	10	—	—	—
Gerste	1	12	—	2	1
Hafer	—	—	—	—	—
Die Kanne Butter 12 Ngr. 8 Pf. bis 14 Ngr.					

Marktpreise in Döbeln,
den 30. Januar 1861.

Weizen	6	—	—	6	5
Korn	4	—	—	4	4
Gerste	2	25	—	3	5
Hafer	1	18	—	2	—

Marktpreise in Döbeln,
vom 31. Januar 1861.

Weizen	5	25	—	6	5
Korn	3	20	—	3	25
Gerste	3	—	—	3	8
Hafer	1	18	—	1	22
Die Kanne Butter kostete 124 bis 136 Pfennige.					

Redaction, Druck und Verlag von C. F. Grellmann in Riesa.

Redaction, Druck und Verlag von C. F. Grellmann in Riesa.